

**Princeton N. Lyman,  
J. Stephen Morrison:**

## **The Terrorist Threat in Africa**

*Foreign Affairs, Jg. 83, Nr. 1 (Januar/Februar 2004),  
S. 75–86*

Princeton N. Lyman und J. Stephen Morrison kritisieren in ihrem Beitrag die Bush-Administration, die zwar am Horn von Afrika im weltweiten Kampf gegen den Terrorismus aktiv ist, um hier die Al Qaeda aufzulösen, gleichzeitig aber weniger sichtbare terroristische Bedrohungen andernorts in Afrika nicht erkennt.

Auch auf Expertenebene hat man erst durch den Kampf gegen den Terrorismus erkannt, dass Afrika nicht ständig zurückgestellt werden kann, wenn die US-Sicherheitsinteressen erweitert werden.

Nigeria sei der größte Gefahrenherd. Es ist die bevölkerungsreichste Nation mit der zweitgrößten moslemischen Bevölkerung Afrikas. Nigerias Problem mit dem Islam geht von einer Konstellation religiöser, politischer und wirtschaftlicher Faktoren aus. Die Bush-Administration hat Nigeria als ein Land mit bedeutendem Einfluss in ihre Nationale Sicherheitsstrategie 2002 aufgenommen. Nach Auffassung der Autoren sollten die nigerianische Regierung und die Öl-Firmen von den Vereinigten Staaten mehr unterstützt werden.

Lyman und Morrison sehen auch Südafrika als ein Land, in dem man mit der Bedrohung durch steigenden islamistischen Extremismus rechnen muss. Hier agiert eine radikale islamistische Gruppe, die People Against Gangsterism and Drugs (PAGAD). Allerdings gibt es auch Anzeichen für andere terroristische Aktivitäten der südafrikanischen moslemischen Bevölkerung. Wenn der Terrorismus beseitigt werden soll, muss auch die bestehende Kooperation zwischen dem FBI und den Scorpions – Südafrikas starkem Polizeiarm – ausgeweitet werden.

Abgesehen von Nigeria gehen die terroristischen Bedrohungen in West- und Zentral-Afrika weniger von der Religion und der Politik als vom Mangel an staatlicher Kontrolle und Stärke aus.

Die Autoren verweisen auf die Nationale Sicherheitsstrategie 2002, in der die Bush-Administration eine Verbindung zwischen gescheiterten Staaten und Terrorismus herstellt.

Sie zeigen auf, dass der entsetzliche Krieg in der Demokratischen Republik Kongo fast unbeachtet von den US-Medien und politischen Kreisen blieb, während sich die gesamte Aufmerksamkeit auf den Mittleren Osten konzentrierte.

Es scheint, als ob die Bush-Administration West- und Zentral-Afrika nicht als einen kritischen Ort ihrer weltweiten Anti-Terrorismus-Strategie sieht.

Lyman und Morrison sind der Meinung, die Vereinigten Staaten können erst dann eine kohärente Politik für Afrika entwickeln, wenn die grundsätzlichen Probleme in Afrika und die Hindernisse in Washington beseitigt wurden.

Die Autoren bedauern, dass Afrika nicht wie der Irak oder Afghanistan oberste Priorität im Kampf gegen den Terrorismus hat und auch nicht wie der Mittlere Osten oder Südost-Asien im Blickfeld der US-Anti-Terrorismus-Programme steht. Wenn Washington weiterhin die terroristische Bedrohung in Afrika unterschätzt, wird sich der weltweite Kampf gegen den Terrorismus mit vielleicht schrecklichen Konsequenzen verzögern.

**Sonja Reichel**